

d. h. die von der Kirche einem jeden gelassene Freiheit kühner genutzt hätten“ (160). Es gibt aber auch wenige von so unbeugsamer Aufrichtigkeit getragene Zeugnisse des Widerstandes gegen den Verfall unseres technischen Zeitalters wie diese Aufsätze des eigenwilligen Denkers, prophetischen Dichters und christlichen Zeugen, Georges Bernanos. V. Bergner

Böhm, Anton: Epoche des Teufels. Ein Versuch. (170 S.) Stuttgart 1955, Gustav Kilpper.

Den vielen Schriften, die versuchen, die Gegenwart als Ende der Neuzeit, als Anfang des Atomzeitalters, als Begegnung mit dem Feind zu kennzeichnen, fügt Böhm eine neue hinzu. In einer klaren, von Übertreibungen freien Sprache untersucht er, von der kirchlichen Lehre über den Teufel ausgehend, die Wirkungen des Bösen, die uns umgeben. Der Mensch, der sich unabhängig macht von Gott und der von ihm gegebenen Ordnung, verliert seine Persönlichkeit, wird Feind des Mitmenschen, erniedrigt und vergewaltigt die Natur. Das gesellschaftliche Leben entartet im Raum der Familie und des sich selbst als Götzen setzenden totalitären Staates. Alle Schrecken, die in den letzten Jahrzehnten sichtbar wurden, sind nichts anderes als folgerichtige Entwicklungen unter der geheimen Herrschaft Satans. Und dennoch ist Gott nicht tot, und sein Reich der Liebe und Gerechtigkeit bleibt. In ihm leben heißt zwar kämpfen, aber es heißt auch siegen. So enthüllt das Buch zwar das Furchtbare, das um uns ist, aber es rettet auch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, die der erlösten Menschheit von Gott geschenkt wurden. Vollkommener als andere Bücher des gleichen Stoffes wahrt es die Mitte, ohne die Extreme abzuschwächen und zu verharmlosen. Es verdient darum besondere Beachtung. H. Becher S.J.

Rußland

Karisch, Rudolf: Der Christ und Stalins dialektischer Materialismus. (157 S.) Berlin-West 1954, Morus-Verlag, Hln. DM 6,80; kart. DM 5,40.

In sehr glücklicher, dem Verständnis unserer Studenten und Akademiker angepaßten Weise werden hier die Thesen Stalins zum philosophischen Materialismus und zur Dialektik dargelegt und vom Standpunkt einer christlichen Philosophie aus gewürdigt. Zwei Schlußkapitel behandeln ebenso den Historischen Materialismus. Der Verfasser, heute Studienrat am Burggymnasium in Essen, kennt die Materie aus jahrelanger Berührung mit der weltanschaulichen Propaganda des Kommunismus in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, wo er in Vorträgen und Aussprachen lange Zeit dagegen angehen

konnte, bis er in den Westen flüchten mußte. Es geht ihm im Vergleich zu dem grundlegenden Werk von G. A. Wetter über den Dialektischen Materialismus nicht um eine möglichst ausführliche Darlegung der materialistischen Sowjetphilosophie, sondern um eine allgemein verständliche Stellungnahme und eine echt wissenschaftliche Durchdringung und Überwindung. Soweit das auf so engem Raum möglich ist — das Buch stellt weder an den Geldbeutel noch an die Zeit oder wissenschaftliche Vorbildung des Lesers besondere Ansprüche —, ist dieses Ziel durchaus erreicht worden. Die Auseinandersetzung mit dem dialektischen und historischen Materialismus wird für jeden Gebildeten von Tag zu Tag dringlicher. Im Sommer 1954 sollen über 13000 Jugendliche aus der Bundesrepublik zu „Ferien“ in der Sowjetzone gewesen sein, die marxistische Schulung in Westdeutschland hat sicher noch viel mehr erfaßt. Es darf nicht so weit kommen, daß einzig unsere christlichen Studenten und Akademiker einschließlich der Geistlichkeit nichts von der Sache verstehen und dann diejenigen, die ehrlich Rat und Antwort suchen, mit ein paar allgemeinen Sprüchen abfertigen müssen. Die materialistische Irrlehre, die Papst Pius XII. die schlimmste Häresie nannte, welche die Kirche jemals bedrohte, hat bereits mehr als ein Drittel der Menschheit erfaßt. Sind wir uns der Bedeutung dieser Tatsache bewußt?

H. Falk S.J.

Seton-Watson, Hugh: Der Verfall des Zarenreichs 1855—1914. (377 S.) München 1954, Isar Verlag. Ln. DM 16,—.

Der Titel des Buches ist mißverständlich. Soll er besagen, daß Rußland in der Zeit von 1855—1914 einen Prozeß des politischen Verfalls (decline) durchgemacht hat? In der Tat erklärt der Verfasser in der Einleitung, der Zweck des Werkes sei „die Beschreibung und Erklärung der einzelnen Verfallsstadien des Russischen Reichs zwischen dem Krimkrieg und dem ersten Weltkrieg“. Indessen bietet der Inhalt des Buches für die These keinen Beweis. Von einem politischen Niedergang seit 1855 kann nicht die Rede sein. Ein solcher zeichnet sich erst mit dem unglücklichen Ausgang des russisch-japanischen Kriegs ab (1904/05). Nach 1855 erlangte das Zarenreich sehr bald wieder eine einflußreiche Stellung. Aus dem Krieg gegen die Türkei, 1877/78, ging es als Sieger hervor, wennngleich es nicht alle erstrebten Ziele erreichen konnte. Es konnte sein Prestige bis 1904/05 aufrecht erhalten, was u. a. auch darin zum Ausdruck kam, daß auf Wunsch des Zaren zwei Haager Friedenskonferenzen einberufen wurden.

Das Werk entspricht einem gegenwärtig lebhaften Bedürfnis, angesichts der Machtentfaltung der Sowjetunion Genaueres über die Geschichte des Machtgebildes „Rußland“

zu erfahren. In dieser Beziehung ist das Buch fraglos „von einigem praktischen Nutzen“. Der Verfasser greift sehr weit aus. Er hat es unternommen, weit über die politische Geschichte hinaus die soziale Struktur des Landes, die revolutionäre Bewegung, die wirtschaftliche Entwicklung, die kulturellen Verhältnisse und die Nationalitätenfrage darzustellen. Besonders lesenswert sind die Abschnitte über die sozialdemokratische und sozialrevolutionäre Bewegung, die allerdings ähnlich wie auch andere Darstellungen die offenbar geringe Rolle Lenins in der Revolution von 1904/05 nicht erklären. Aufschlußreich ist auch das Kapitel über die Nationalitätenfrage. Bisweilen muß einem Leser, dem die Materie fremd ist, vor der Fülle bang werden. Eine Gesamtdarstellung der politischen und geistigen Erlebnisse des russischen Volkes in den Jahren von 1855 bis 1914 läßt sich wohl nur als Gemeinschaftsarbeit leisten.

Es nimmt darum nicht wunder, daß manches zu kurz gekommen ist und nicht recht bewertet wurde, so u. a. auch der „blutige Sonntag“ (vgl. diese Zeitschrift Bd. 155, März 1955, S. 437), die Bedeutung der Pacht als Ursache der großen Spannung zwischen Bauern und Gutsbesitzern. Wenig verständlich ist die Bemerkung über die „Renaissance der Kirche während des zweiten Weltkrieges“, worin der Verf. eine neue Form des Zubatovismus sieht (Zubatov war Agent der Staatssicherheitspolizei) (332). Eine richtige Orientierung über Staat und Kirche in der SU bietet Timaschew in „The Sowjet Union, a Symposion“, edited by W. Gurian, 1951, ein Buch, das merkwürdigerweise nicht erwähnt wird.

R. von Ungern-Sternberg

Dichtung

Heiseler, Bernt von: Versöhnung. Roman. (880 S.) Gütersloh 1953, C. Bertelsmann. DM 16,80.

Die unmittelbaren Realisten, die versuchen, das Geschehen der letzten Jahrzehnte, insbesondere das der Jahre 1932—1945 darzustellen, glauben auf dem richtigen Weg zu sein, wenn sie in Nachahmung amerikanischer Schriftsteller das Nackte und zu ewiger Verdammnis Bestimmte in die ungeschminkteste und häßlichste, die niedrigste und gemeinste Sprache kleiden. Das Ausmaß des Bösen scheint aller Form zu widersprechen. Gerade in den letzten Monaten sind einige dieser Darstellungen erschienen, die den Leser auf eine harte Probe stellen, wenn er sich noch ein Gefühl für Anstand bewahrt hat und sich nicht von dem Einwurf beeinflussen läßt, daß nur das unwahre Bürgertum sich scheue, der ganzen Wahrheit ins Auge zu sehen. Der Leser des vorliegenden Buches wird überrascht sein, wenn er das Geschehen etwa von den Zeiten des ersten

Weltkrieges bis zum Einmarsch der Amerikaner 1945 aus einer ganz anderen künstlerischen Haltung gezeichnet findet. Das Schicksal einer Familie mit allen ihren Verwandten und Bekannten wird berichtet. Es ist ein Kreis von Bürgern, Beamten, Grundbesitzern und Adeligen, in den auch Amerikaner, Engländer, Franzosen, Österreicher, Schweizer, Polen hineinreichen. Leute also der Bildung, ohne daß das einfache Bauerntum und die Welt der Dienstboten vergessen würde. Da der örtliche Mittelpunkt ein Hof in Oberbayern ist, wird man es dem Verfasser nicht verübeln, wenn die Menschen der Industrie nicht erwähnt werden. Alle deutschen Landschaften aber sind einbezogen.

Es ist unmöglich, das vielfältige Geschehen auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Der Dichter sucht der Haltung der zwei oder drei Generationen mit ihrer immer labiler werdenden Grundgesinnung gerecht zu werden. Auch das Entsetzliche, an dem sie zum Teil tätig Anteil haben, wird nicht übersehen. Heiseler ist ein Künstler, der an die Gottesordnung, die Offenbarung, die Gnade, die unendliche Versöhnung durch Jesus Christus glaubt, der wir durch unser Verlangen, unsere Bereitschaft und unser Tun teilhaftig werden. Was immer Bosheit und Schwäche, Unmaß, Versagen und Pflichtvergessenheit zerstören und verwirren, das wird in die unendliche Mannigfaltigkeit der Sühne und der Versöhnung aufgenommen, in der sogar die Verschiedenheit der Bekenntnisse überwunden wird bei allen, die eines guten und aufrichtigen Willens sind.

Eine solche Sicht ist umfassender, wahrer als die des Naturalismus. Kunst erscheint wieder als süße Frucht und nicht als Stil, der den Dingen Gewalt antut. Alle geistigen und ungeistigen Bewegungen der Zeit, ob es nun der Stefan-George-Kult oder der Nationalsozialismus ist, werden in diese tröstliche Betrachtung einbegriffen. In der Verwirrung der Zeit wird der Stein zu einem neuen Anfang gesetzt.

Es ist verständlich, daß ein solches Buch keine Sensation macht und dem ungedulden Augenblicksmenschen nicht zusagt. Aber diese Dichtung verdient es, die Fülle der Tageserscheinungen zu überleben und als christliche Deutung unserer europäischen Gegenwart Geltung zu erringen.

H. Becher S.J.

Ziesel, Kurt: Das Leben verläßt uns nicht. (360 S.) Stuttgart 1954, Verlag Deutscher Volksbücher. Ln. DM 11,80.

Nach seinem „Kleinen Gott“, den „Goldenen Tagen“, dem „Daniel in der Löwengrube“ und seinem ausgezeichneten, vielgelobten Zeitroman „Und was bleibt ist der Mensch“ schenkt uns dieser begabte, 1911 geborene und heute in Salzburg lebende Österreicher dieses Kriegstagebuch eines geistigen Menschen, der im Westen, Osten und Süden als